

Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1799-1800)

Rubrik: Gesetzgebung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues helvetisches Tagblatt.

Herausgegeben von Escher und Usteri, Mitgl. der gesetzg. Rätthe.

Band II. Nro. CXLI.

Bern, den 5. April 1800. (15. Germinal VIII.)

Gesetzgebung.

Senat, 18. Nov.

Präsident: Lütthi v. Langn.

Lütthi v. Sol. im Namen der Majorität der Commission, über den die Interimsregierung von Zürich betreffenden Beschluß, legt den Bericht vor, den wir bereits im St. abgedruckt haben.

Cart, im Namen der Minderheit; legt den Bericht vor, der im St. abgedruckt ist.

Borler verlangt Uebersetzung in beide Sprachen, und Vertagung der Discussion bis am Freitag.

Kubli will nach vollendeter Uebersetzung drei Tage Niederlegung auf das Bureau.

Cart. Die Angeklagten haben Hausarrest, jeder Tag Verzug ist wichtig; er wünscht darum möglichste Beschleunigung.

Crauer will am Montag die Discussion eröffnen lassen.

Kubli's Antrag wird angenommen.

Muret legt eine gedruckte Rede des B. Chavannes, von Vivis, derer Ertrag den Waisen der Cantone Wallis und Valais zu gut kommen soll, über die Frage: ob die Grundlagen unserer Verfassung für die Menschen wie sie sind passen, vor, und giebt dem Patriotismus des Verfassers günstiges Zeugniß; er verlangt Meldung im Protokoll.

Cart findet die Frage höchst sonderbar, mit der sich die Schrift beschäftigt, und möchte ihre Entscheidung kennen, ehe er etwas darüber verfügen will.

Muret hätte sich wohl gehütet, eine unpatriotische Rede vorzulegen.

Crauer wünscht künftig Niederlegung solcher

Schriften zur Prüfung auf den Kanzleisch, ehe man darüber verfügt.

Vonflue ist überzeugt, daß Muret keine unpatriotische Schrift vorlegt; indeß sollten die Schriften minder an die Regierung, wenn eine Censur existirt.

Lüthard. Es ist um bloße Meldung der Ueberreichung zu thun; man beschliesse diese, und gehe übrigens zur Tagesordnung.

Dieser Antrag wird angenommen.

Großer Rath, 19. November.

Präsident: Koch.

Der Nationalagent Stephan Stuber, im Namen der Municipalitäten des Distrikts Biberich, im Canton Solothurn, klagt, daß dieser Distrikt stärker mit Requisitionen belegt sey, als die benachbarten Distrikte des Cantons Bern.

Huber wundert sich über diese Bittschrift nicht, indem schon lange der Canton Solothurn stärker belastet war, als andere Cantone; er fordert Verweisung ans Direktorium.

Cartier folgt; allein, da es nicht genügt, dem Direktorium solche Sachen zuzuwenden, sondern da auch unsre Pflicht erfordert, die Sache gehörig zu untersuchen, um, wenn einigen Gegenden der Republik Ungerechtigkeiten aufgebürdet werden, dieselben in Schutz nehmen zu können; so begehre ich, daß das Direktorium aufgefodert werde, Bericht über den Gegenstand dieser Bittschrift der Versammlung mitzutheilen.

Dieser letzte Antrag wird angenommen.

Schoch läßt wörtlich folgenden Antrag ablesen:

Bürger Gesetzgeber!

Weil ich lezthin bei Anlaß der Bittschrift von Biedlisbach von wegen dem Ohngeld gesprochen

Habe, der jetzige Finanzplan führe volle Ungerechtigkeiten in sich, welchen nicht abzuhelfen: so schloße ich, wir sollten das Vollziehungs-Direktorium anhalten, uns einen neuen Finanzplan zur Prüfung vorzuschlagen, der auf dem Vermögen eines jeden Bürgers beruhe. Da mir aber der B. Präsident bemerkte, daß er mein Begehren nicht ins Mehr setzen könne, weil es eine Motion sey, die nicht hieher gehöre, ich solle meine Motion schriftlich auf den Kanzlei-Tisch legen, welches ich anmit leisten will.

Bürger Gesetzgeber! Meine Gedanken sind diese: es wird Euch noch im Gedächtniß seyn, daß ich den 9. Sept. leztlin bei geheimer Sitzung den Vortrag gemacht habe, eine Commission aus unserer Mitte niederzusetzen, um uns einen Vorschlag zu machen, das Vollziehungs-Direktorium einzuladen, uns einen bessern Finanzplan vorzuschlagen. Ich habe, Bürger Gesetzgeber, Euch in Kurzem die Gründe vorgelegt, die mich dazu bewogen haben, nämlich die Ungerechtigkeit, Unausführbarkeit und der Unwille des Volks; es hat aber Euch, Bürger Gesetzgeber, gefallen, zu erkennen, diese Sache gehöre dem Direktorium allein zu, ich solle es dem Direktorium selbst übergeben; ich habe Folge geleistet, und habe meine Gedanken dem Direktorium besser als Euch erläutert. Ja, ich habe es dem Direktorium gesagt, wie ihn das freie Volk verabscheue; ich habe es gezeigt, wie unausführbar und ungerecht er mir vorkomme, und das ohne Menschenfurcht, nach meinem Gewissen, aber bisdahin ist es ohne Wirkung geblieben.

Ich habe nach meiner Rückreise aus dem Canton Sentis unterm 21. Weim. Euch, Bürger Gesetzgeber, gesagt, wie es aller Orten, wo ich durchgereist bin, und im Canton Sentis steht, und welch ein Unwille das Volk über den Finanzplan habe, wie es denselben für freheitsmörderisch ansehe; ich habe Euch gesagt, daß das Volk brav sey, wenn man es als ein freies Volk behandelt; ich habe Euch gesagt, daß das Volk es wohl einsehe, daß der Staat Unterstützung bedürfe, es seye bereit, bis genug monatliche Kriegsteuer zu geben, wenn's nur redlich und ohne Ansehen der Person nach eines jeden Vermögen geschehe; aber so ungleich, und der Freiheit so nachtheilige Weise, wo Handel

und Wandel, Gewerb und Handthierung bezah-
len müssen, das will das Volk durchaus nicht,
sondern es will freien Handel und Wandel, und
dann nach dem Vermögen steuern, so viel als
der Staat benöthigt ist, das ist der Wille des
biedern Volks; ich habe Euch gesagt, wie dieser
Finanzplan den Feinden der neuen Ordnung das
Messer in die Hand gegeben, die Constitution und
die neue Ordnung verhaßt zu machen; ich habe
Euch gesagt, wie wir als Gesetzgeber beim Volke
verachtet sind; Ihr habt abermals erkannt, ich
solle es dem Direktorium selbst übergeben; ich
habe es befolgt: aber es hat weder bei dem Di-
rektorium noch bei Euch Gesetzgebern bis dato
etwas gefruchtet. Ich frage Euch aber, Bürger
Gesetzgeber, wenn bei einem von unsern Mitglie-
dern von 144 Köpfen ein guter Gedanke hervor-
kömmt, sollten denn Redner sich finden oder an-
gehört werden können, wenn sie sagen, man
müsse Vorschläge, die die Finanzen angehen,
von dem Direktorium haben, sonst würden
wir wider die Constitution handeln; in meinen
Augen schänden solche Redner unsre geheiligte
Constitution. Ich weiß wohl, daß die Constitu-
tion in Finanzsachen dem Direktorium das Vor-
schlagerecht giebt; aber es fragt sich warum?
ich denke darum, weil das Direktorium die
Bedürfnisse kennt, weil dasselbe weiß, wie viel
erfordert wird, das auszuführen, was die Gesetz-
gebung ihm auszuführen befiehlt. Hat der Kö-
nig in England mehr Macht, dem Parlament
vorzuschlagen, als was er bedarf; muß dann
nicht das Parlament sich berathen, wo man es
hernehmen wolle, und nicht der König? O,
ewiger Gott! was ist denn unsere Republik
samt der Freiheit, wenn wir einen fünfköpfigen
König, der mehr Gewalt als der König in
England hat?

(Die Fortsetzung folgt.)

Litterarische Gesellschaft des
Cantons Luzern.

Fünzigste Sitzung, den 9. Jenner.

(Fortsetzung.)

Abgeschreckt durch die Thaten unsrer Väter, ge-
trauten sie sich nicht, die Schweiz in offner Fehde